



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zu Festus.

1.

An Prof. F. Haase in Breslau.

Daß Sie, lieber Freund, unser schönes und erhebendes Fest mitgefeiert haben, daß ich während desselben Sie unter meinem bescheidenen Dache aufnehmen durfte, ist für mich keiner der geringsten Momente, die mir jene Tage unvergeßlich machen werden. Nun, da Sie und die anderen Gäste uns verlassen haben, ist es zunächst eine anmuthige Rück Erinnerung an Sie und an die mit Ihnen verlebte Zeit, die literarischen Gastgeschenke zu genießen, die Sie in eigenen oder der von ihnen vertretenen Corporationen Namen uns zurückgelassen haben. Zunächst Ihre *Miscellanea philologica*, die in sinniger und bedeutender Weise an die herben Verluste mahnen, die unsere Wissenschaft in dem letzten Jahre erlitten, und den Mannen eines Jeden der Hingeshiedenen ein Todtenopfer spenden nach echter Philologenart, einem jedem aus dem Gebiete, in dem er vorzugsweise thätig war. So ist das Opfer für Ihren nächsten Amtsgenossen Ambrosch dem Gebiete der römischen Alterthümer entnommen; die Emendation einer dahin einschlagenden Stelle des Festus ist es, die Sie ihm darbieten (S. 305): *sub iugum mitti dicuntur hostes victi ereptis omnibus armis telisque, cum hastis defixis duabus in terra tertiaeque ad summum earum deligata + speciei am [iu]bentur subeuntes transire*. Statt der verderbten Worte, statt deren man bis dahin *speciem eam* oder *ipsi eam* schrieb, vermuthen Sie dem Sinne nach sehr ansprechend und diplomatisch wenig schwierig *specie ianuac*; — aber wird nicht dasselbe auf noch leichterem Wege erreicht, wenn wir *specie iani* setzen? Und so schreibt, wie ich nachträglich sehe, beinahe auch die Handschrift selbst nach der genauen Revision derselben von H. Keil (s. dieses *Museum* VI, 625): *speciei' ani bentur* (am Rande: *specie iugi, iubentur*). Einer weiteren Begründung bedarf diese Vermuthung bei Ihnen nicht. Möge Ihnen der Nachruf des Gastfreundes eine letzte freundliche Erinnerung der Festtage sein, die Sie in dem alten und Ihnen von Alters her theuren Musensitze ver-

lebt haben, der Sie als einen seiner besten Söhne mit Freude und Stolz empfangen hat.

Greifswald d. 23. Oct. 1856.

M. Herz.

2.

Wir lesen Qu. XII. 17: *pantices*, *frus ventris* (cf. Voss. Etymolog.) Es ist noch Niemand eingefallen, das Wort *frus* zu erklären, denn wenn man es als abgekürzt aus *fruns*, *frons*, *dis*, ansehen wollte, wie allerdings n vor s zuweilen unterdrückt ist, so wäre dadurch kein Aufschluß zu gewinnen. Paulus Diaconus fand aber dies *frus* bei Festus, da er genau dieselben Worte wiedergiebt. In den Abbeischen Glossen lesen wir: *panceps*, *ἔλκος κήριους ἐπὶ τραχήλου*, wo Meursius statt des unglaublichen *panceps* gewiß mit Recht *pantices* gelesen wissen will. *FRUS* ist wohl aus *TORUS* verderbt worden. *Torus* ist ein Wulst jeder Art, z. B. Virgil. Aen. XII. 6

Tum demum movet arma leo, gaudetque comantis

Excuciens cervice toros.

Pantices aber kann als Wulst des Bauches erklärt werden. Die Halswunde des Zugthieres entsteht durch den Druck des Joches, und eine solche durch Druck und Reiben entstandene Verderbniß der Haut pflegt in einer wulstigen Anschwellung zu bestehen. Demnach würde das vorgeschlagene *lorus* eine passende und genügende Erklärung enthalten, und zugleich in Betreff der Buchstaben dem falschen Wort *frus* sehr nahe stehen.

3.

Paulus Diaconus hat uns die Bemerkung aufbewahrt: *pen-natas impennatasque agnas in Saliari carmine spicas significat cum aristis, et alias sine aristis: agnas novas voluit intelligi*. Daß die Silbe *ag-* nicht anzufechten sei, dürfte wohl mit Sicherheit behauptet werden. Das Griechische *ἀκμή* hat ganz

dieselbe Bedeutung, und im Lateinischen kann ag- dem *ax* entsprechen, da im Lateinischen die *tenuis* vor einer *liquida* oft in die *media* gemildert wird, wie auch *agna* für *acnua* bei *Columella* steht. Doch an dem *n* in *agnas* läßt sich zweifeln, und der Verdacht, es sei aus *agmas* verderbt, liegt nahe.

Konrad Schwenk.

Auch ein Wort für Cicero.

Wider Cicero ist nun wohl nachgerade gesagt was sich sagen ließ. Nicht viel über ein Jahrzehend ist es, daß Drumanns unerbittliche Anatomie mit eisfalterm Messer einschneidet in den Charakter und die Politik eines Mannes, dem die Pietät der Philologie als dem Träger des Geschmacks in lateinischer Rede und Sprachbildung einen durch Jahrhunderte fortgeerbten Cultus widmete. Damals erwehrte man sich einer Kritik, die nicht Haß noch Liebe kennt, nach einigen elegischen Declamationen, welche das Verdienst hatten unschädlich zu sein, bald genug mit der praktischsten aller Antikritiken: Vergessen und Schweigen. Aus der kaum wiedergewonnenen Ruhe sind sie, die Philologen, jetzt aufs Neue und stärker aufgerüttelt durch das Todtengericht, das der unübertroffene Meister subjectiver Geschichtsschreibung über ihren „großen“, nach ihm so kleinen Liebling gehalten hat: ein Gericht, bei dem die ganze überwältigende Gluth sittlicher Entrüstung den Vorrath führt. Ueberlassen wir Einiges zur Ausgleichung von Gegensätzen, die in der Verschiedenheit von Naturanlagen, Lebenserfahrungen und Zeitanschauungen, in Stimmungen der Seele und Standpunkten des Urtheils abwechselnd ihre Sachwalter finden, der großen Schlichterin aller unversöhnlich scheinenden Gegensätze, der Zeit. Inzwischen sei es gestattet, uns mit derjenigen Unbefangenheit, die wir uns nicht gleich wollen „unsittlich“ schelten lassen, das Auge offen und das Herz warm zu halten für die Lichtseiten einer hochbegabten Menschennatur, die dadurch nicht aufhören zu strahlen und ein der Milde zugängliches Gemüth zu erfreuen, daß neben sie auch starre Schatten fallen.